

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, VI, Waitznering 35 III. St.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt,
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Die Lage der Juden in Oesterreich. — Ein jüdischer Bürgermeister. — Baron Rothschild's Eintritt in das englische Parlament. — Die Natur und das Gotteshaus. — Chronik. — Schlemiels Haupttreffer. — Jerusalem vor 400 Jahren. — Literatur. — Inserate.

Die Lage der Juden in Oesterreich.

Das fressende Geschwür am Leibe Oesterreichs, der Antisemitismus, ist nun aufgebrochen. Die Regierung, die nur mit furchtsamen Gemüthe einige Palliativ Mittel anzuwenden wagte, ist endlich zur Erkenntniss gekommen, dass die Eiterbeule weniger dem Judenthume in seiner Gesammtheit als dem Ansehen Oesterreichs, dem Wohlstande der Metropole Wien, dem Gedeihen der Gewerbe, dem Bestande der Coalition geschadet, hat zur Pincette gegriffen und die Beule geöffnet. Ob sie aber auch Energie und Macht genug besitzen wird, den Eiter ganz zu entfernen? Wer kann das heute wissen?

Jahrelang hat sie es geduldet, dass Wien eine Hochburg der Antisemiten geworden, dass die Grundgesetze der Verfassung mit Füßen getreten, dass die Herren Staatsanwälte antisemitische Pressdelikte mit weichen Handschuhen antasteten und dass Richter grelle Ausschreitungen, die gegen Juden begangen wurden, nicht strafbar fanden. Woher mag dies gekommen sein? Woher diese Milde der strengen Herren, die sonst bei Ausschreitungen der Arbeiter nicht genug Strafparagrafen herbeizerren können und jede sozialistische Rede auf ihr Sieb bringen, um ja jedes grobkörnige Partikelchen zurückzuhalten.

Woher dieses Messen mit zweierlei Mass? Nun, weil der Schweit dem Kopfe folgt; weil im Coalitions-Ministerium Clericale und Conservative ihren Einfluss zur Geltung bringen; weil man der Geistlichkeit gefällig sein will und weil man die Juden gegen die Socialisten ausspielen möchte: ein Syllogismus, der auf falscher Prämisse beruht. Nur ein Bänffy'sches Donnerwetter könnte die verpestete Luft reinigen.

Nachdem die Antisemiten im Wiener Gemeinderathe nahezu die Mehrheit erlangt, der Vizebürgermeister Richter zurückgetreten, und Lueger zum Vizebürgermeister gewählt war, trat auch der Bürgermeister Grünbl zurück, da — wie die Talmud sagt — „Niemand mit einer Schlange in einer Höhle wohnen möchte.“ Am 29. Mai sollte nun die Bürgermeisterwahl stattfinden. Lueger erhielt im dritten Wahlgange die genaue bemessene, erforderliche Stimmenzahl, nämlich 70. Er erklärte aber nach Rücksprache mit seinen Freunden, die Wahl nicht anzunehmen. (Entweder hoffte er eine grössere Majorität zu erhalten, oder fürchtete er, dass seine Wahl nicht bestätigt werden würde.) Beim 4. Wahlgange erhielt Lueger nur 65 Stimmen, und er bestimmte eine neue Wahl auf den kommenden Tag.

Da aber während der Sitzung im Gemeinderathe es von

dem Anhange der Antisemiten zu wüsten Tumulten gekommen war, da diese Gesinnungsgenossen des Herrn Lueger, worunter auch Studenten waren, unter den Ruten: „Schlagt ihn todt!“ auf den liberalen Gemeinderath Noske eindringen, ihn beschimpften und thätlich insultirten und einen Mann, der ihn schützte blutig schlugen, so kam es nicht mehr zur Bürgermeisterwahl, denn die Statthaltereie löste den Gemeinderath auf und ernannte einen Bezirkshauptmann zum Commissär, der mit der Leitung der Gemeindegeschäfte beauftragt wurde. Eine neue Bürgermeisterwahl hat nach dem Statute in 6 Wochen ausgeschrieben zu werden; doch glaubt man, dass die Wahl erst im Monate September stattfinden werde. Inzwischen werden die Antisemiten mit lauterem und unlauteren Mitteln arbeiten, sich die Majorität zu sichern, und ist es bei der Verrottung der Wiener Wählerschaft, die „a Hetz“ liebt, nicht ausgeschlossen, dass sie siegen werden.

Ein Wort des Kaisers, unseres edlen Königs soll den Impuls zur Auflösung des Wiener Gemeinderathes gegeben haben. Die gemeinen Strassendemonstrationen in seiner Residenz machten einen peinlichen Eindruck auf den constitutionellen Monarchen. Auch in Graz, wohin sich Se. Majestät zur Eröffnung der neuerbauten Universität begeben hatte, äusserte er sich dem dortigen Bürgermeister gegenüber: „Graz werde sich wohl kein Beispiel an Wien nehmen, wo gräuliche Zustände herrschen.“ „Gewiss nicht, Majestät!“ erwiderte der Bürgermeister.

Auch das Wiener Publikum scheint nach und nach zur Besinnung zu kommen und einzusehen, was es unter einer Stadtregierung Lueger zu erwarten hätte. Dieses bezeugte es durch das schallende Gelächter, welches Gallerie und Parterre einer Stelle im „Faust“ bei einer Vorstellung im Burgtheater spendete.

Als nämlich der Schauspieler, der den „ersten Bürger“ gab, die Verse sprach:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.

Und für die Stadt, was thut denn er?

Wird es nicht alle Tage schlimmer?

Gehorchen soll man mehr als immer

Und zahlen mehr als je vorher . . .

da erhob sich erst ein schüchternes, sarkastisches Kichern des Galleriepublikums, welches bald die ganze Zuhörerschaft mitriss, so dass das Theater von demonstrativem Lachen erscholl. Das Theater wurde so ein Volksgericht für den Mussbürgermeister.

Ein jüdischer Bürgermeister.

Der vor Kurzem neugewählte Bürgermeister von San Francisco, Adolf Sutro, ist ein deutscher Jude. Er wurde am 29. April 1830 zu Aachen als Sohn eines Tuchfabrikbesitzers geboren und trat schon frühzeitig in das väterliche Geschäft ein. Im Jahre 1847 starb der Vater, und die Unruhen von 1848 brachten die Fabrik so herunter, dass sie nicht mehr imstande war, eine Familie mit elf Kindern zu ernähren. Schnell entschlossen, wanderte die Witwe, eine überaus rührige und thatkräftige Frau nach Amerika aus und nahm in Baltimore ihren Wohnsitz. Die Entdeckung des Goldes in Californien lockten auch ihren Sohn Adolf dorthin, aber neun Jahre harter Arbeit förderten ihn nur wenig. Er fasste nunmehr den Plan, das Amalgamirungsverfahren bei der Reduction der Silbererze zu verbessern, und eröffnete mit Johann Ramdohr, einem Chemiker und Bergwerksingenieur aus dem Harz, nach einer Anzahl geglückter Experimente eine Erzmühle in Drayton, Nevada, die sich als sehr einträglich erwies. Mit derweile war die berühmte Comstockmine in der Sierra Nevada erschlossen worden, und Sutro, der sie schon von einem früheren Besuche her kannte, ging jetzt an die Ausführung eines grossartigen Gedankens, der ihm schon damals gekommen war. 1865 machte sich in jener Mine das Bedürfniss fühlbar, einen Tunnel durch das Gebirge zu legen, um die Wassermassen zu entfernen, die Schächte und Querschläge abzukühlen und besser zu lüften, Holz für den Abbau leichter ein- und auszuführen und das Erz billiger zu befördern. Nach Ueberwindung der furchbarsten Schwierigkeiten und Beseitigung der Anfeindungen wurde der Tunnel vollendet. Er ist 12 Fuss breit, 10 Fuss hoch und 20.500 Fuss lang und hat nördliche und südliche Abzweigungen von 3600 Fuss, so dass seine ganze Länge über fünf englische Meilen beträgt. Die Herstellungskosten beliefen sich einschliesslich der Zinsen auf 650.000 Dollars. Sutro verkaufte seinen Antheil an dem Werk und siedelte nach San Francisco über. Um diese Zeit hat die sogenannte „sand-lot“-Agitation den Werth des Grundbesitzes stark vermindert, allein Sutro sah mit scharfem Blick das Wachstum und die Entwicklung der Stadt voraus und kaufte so viel an, dass er jetzt der grösste Landbesitzer in der City und im County ist und zu den reichsten Männern des pacifischen Gesenkes zählt. Sutro Heights, sein gegenwärtiger Wohnsitz, war 1880 eine öde Sandwüste. Unter seiner Leitung bohrte eine grosse Arbeiterschaaer Brunnen und durchgrub Hügel, um Wasserzufuhr zu gewinnen, pflanzte Millionen von Bäumen und Sträuchern, sprengte Felsen und verwandelte sie in Gänge, Brüstungen, Treppen und Boulevards, legte herrliche Gartenplätze an und schmückte die Parterres, die Terrassen, die Nischen und die Höhen mit Copien der berühmtesten Statuen alter und neuer Zeit. Als Alles vollendet war, öffnete er diesen schönen Park, der 200 Fuss über dem Meeresspiegel liegt, den Strand, die Seehundsfelsen, das goldene Thor, den Mount Olympus und die Farallone-Inseln überblickend, unentgeltlich dem Publicum. Hierauf schickte sich Sutro an, die grossartigsten Bäder zu bauen, welche die neue Welt kennt. Diese sind am 29. April 1894 eröffnet worden, seinem fünfundsechzigsten Geburtstag, und liegen nördlich vom Cliff House. In genialer Weise sind die Röhren so gelegt, dass die Kraft der Wellen die Bäder stets von selbst mit reinem Seewasser versorgt und sie nach dem Gebrauch reinigt. Das grosse Schwimmbad ist 300 Fuss lang und 175 breit, und die Tiefe wechselt zwischen zwei und elf Fuss. Das Badehaus hat ein Dach von 100.000 Quadratfuss Glas und sein Inneres, das einem gewaltigen Amphitheater gleicht, fasst 10,000 Personen. In drei Restaurants in den verschiedenen Etagen speist man vorzüglich und

geniesst dabei den Blick auf die Brandung, und eine grosse Bühne sorgt für künstlerische Genüsse. Endlich beabsichtigt Sutro, der Stadt San Francisco eine öffentliche Bibliothek zu schenken, zu der er bereits rund 200.000 Bände gesammelt hat, darunter 4000 seltene alte Drucke, die Collection Dalberg, 25.000 Flugschriften aus des Zeit des englischen Bürgerkrieges, eine Sammlung mexicanischer Bücher, 2300 japanische Manuscripte, eine ausgedehnte semitische Literatur, eine militärische, eine architektonische, eine botanische Bibliothek u. s. w. Der Bauplatz für die Bibliothek liegt im Golden Gate-Park, doch wird es wohl noch einige Jahre dauern, bis sie unter Dach und Fach kommt. In Anerkennung seiner aussergewöhnlichen Verdienste um das Gemeinwohl hat die Bevölkerung von San Francisco den seltenen Mann zum Bürgermeister gewählt. „Fr. Bl.“

Baron Rothschild's Eintritt in das englische Parlament.

Ueber die historisch bedeutsame Scene der Aufnahme Rothchild's in das englische Parlament am 5. August 1858 schreibt ein Augenzeuge: Im Saale herrschte eine feierliche Stille, die nur bei ausserordentlichen Veranlassungen das gewöhnliche Geräusch und Durcheinander zu ersetzen pflegt. Auf den Gesichtern ruhte ein Ernst, der keinen Zweifel darüber liess, dass ein grosses Princip zur Verhandlung und Entscheidung komme. Und als Lord John Russel, der ausdauerndste Vertreter jüdischer Gleichstellung, den Antrag befürwortete, dass fortan Juden mit Weglassung der Worte „auf den wahren Glauben eines Christen“ in der Eidesformel als Mitglieder des Unterhauses zugelassen werden sollen, entspann sich eine kurze, aber höchst charakteristische Debatte, deren würdevoller Ton der Gelegenheit völlig entsprach. Sie war ein gedrängtes Resumé der hauptsächlichsten Ansichten, die während des elfjährigen Kampfes von beiden Seiten angebracht worden waren. Die Opposition hatte der Anzahl nach das Uebergewicht der Sprecher. Aber kein Wort der Herabsetzung gegen die Juden liessen sie fallen, ja sie wetteiferten förmlich in Lobreden über deren geistige und moralischen Eigenschaften, sie sprachen mit Begeisterung von dem „interessanten Stamme, dem die Welt so Grosses verdankte“, und vor Allem verweilten sie mit fast heftigem Nachdrucke auf den Tugenden des Mannes, dessen Zulassung das Haus so lange beschäftigt hatte. Damit aber auch die freisinnige Meinung einen Ausdruck fände, nahm der greise Fox, der berühmte unitarische Prediger, das Wort und erklärte in wenigen kernigen Sätzen sein Entzücken darüber, dass er den glücklichen Augenblick erlebt habe, einen neuen Triumph der Aufklärung zu sehen, und rief unter lebhaftem Beifall des Hauses aus: Es sei unmöglich, gegen die völlige Gleichstellung der Juden vom Standpunkte der Religionsgeschichte etwas einzuwenden, denn die Moral des neuen Testaments sei aus der Moral des alten entlehnt. Die Abstimmung erfolgte. Von Lord John Russel und John A. Smith eingeführt, nahte sich Baron Rothschild dem Tische des Hauses, er sprach die gewöhnliche Eidesformel mit Ausnahme der Schlussworte, küsste die hebräische Bibel mit bedecktem Haupte, und nach der üblichen Reverenz vor dem Sprecher des Hauses, der ihm herzlich die Hand drückte, nahm er seinen Sitz neben John Russel und Roebuck auf der liberalen Seite der Kammer. Und damit er gleich anfangs seine Unabhängigkeit, wie seine Gesinnung bewähre, gab er bei der ersten Abstimmung sein Votum gegen den Antrag, der es Parlamentscandi-

daten gestattet, Wagen für die Wähler zu bezahlen. Eines Studiums werth war während dieser Scene das bleiche Antlitz Disraeli's, das seine Abstammung deutlich genug verrieth. Stolz auf die Race, der er entsprossen ist, und überzeugt von der grossen Zukunft, die ihr noch bevorsteht, durfte er sich des Bewusstseins freuen, zu einem neuen Siege derselben beigetragen zu haben.

Die Natur und das Gotteshaus.

Rede, aus den nachgelassenen Papieren Dr. Ignaz W. Bak's s. A.

I.

Wahr ist es, dass sowohl das leuchtende Gestirn des Tages, als auch das kleine Glühwürmchen, welches in finst'erer Nacht einen täuschenden Schimmer verbreitet, dass der unaussehlichste Grashalm, wie die Zeder auf dem Libanon, dass die aufsprudelnde Quelle, die sich im Sande verliert, — wie das weite, unübersehbare Meer, dass der belebte und belebende Frühling, so wie der trübe und todtscheinende Winter Gott und seine Allgüte predigt! — Gott tönt es aus dem Säuseln des Westwindes und aus dem Gebelnde des Boreas *מזל די בורר די בורה*, aus dem Starken und dem Zerstörenden, wie aus dem Weichen und Schönen, aus der Ordnung, wie aus der Unordnung; aus dem Hohen und Erhabenen, wie aus dem Niedern und Niedrigsten, allüberall tönt es „Gott“ *מזל די שמי בורה = מזל די שמי יעד מזל די שמי בורה* = Vom Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergange ist mein Namen geehrt unter den Völkern“, denn wie sie mich auch nennen, ich bin Allah und Adonai, Brama und Buddha, ich bin die unsichtbare Macht die man verehrt! *השמים מספרים כבוד אל ומעשה ידו מעד הרקיע*. Wohl wölbt sich derselbe Himmel, der deinen Blick hinauf zieht, auch über dem Hindu, wohl spricht dieselbe Natur in ihren Schönheiten und Schrecknissen zu ihm, wie zu dir — oder fühlt er etwa ihre Wohlthaten und ihre schrecklichen Einflüsse weniger als Du? und doch, wie weit stehst Du, oh Israelite, von ihm, um wie viel tiefer steht er auf der Leiter, die auf Erden fusst und in den Himmel ragt, als du?

Und weisst Du, woran dies liegt, weil er eben keine andere Stimme hört und kennt, als die der Natur, während du Gottes Stimme auf Sinai hörtest!

Die Himmel künden wohl Gottes Herrlichkeit, aber nicht Gottes heiligen Willen, die Wölbung preiset seine Allmacht, aber nicht seine Allwissenheit; der Tag lehrt seine Güte nicht aber unsere hebre Bestimmung — das Gotteshaus aber, welches ursprünglich *מזל אהל* hiess, soll dich zum Nachdenken über deine Bestimmung anregen, die beschränkenden Mauern hier, sollen dich aufmerksam machen, dass dein Wollen und Streben, dein Thun und Denken nicht minder beschränkt und durch den höhern Willen Gottes zu beschränken sind. — Das *מזל אהל* soll dich aber nicht minder als Memento mori an den Tod, an das *בית מזל לכל די* erinnern. Die Nacht zeigt wohl die Vergänglichkeit, aber nicht die Unsterblichkeit; die aufgehende Sonne lehret hoffen, aber nichts lehret uns lieben. — Die Natur kann dich Weisheit lehren, Recht und Billigkeit aber kennt sie selber nicht, ihr gilt im Gegentheil die Stärke des Löwen weit mehr als die Lebensberechtigung der Gazelle, die rohe Kraft des Elefanten viel mehr, als das Fortbestandsrecht selbst der schönsten und nützlichsten Pflanze, die er mit seinen Füßen zertritt.

Halte dich an die Natur und ihre Weisheit, oh Mensch! und du wirst Gott kennen, aber nicht erkennen, sondern eher verkennen! Halte dich an die Natur und du wirst dir selber nur etwas, das neben dir besteht, eine lebende Pflanze, ein klügeres und zahmeres Thier, das da ist und vergeht,

wie jedes andere — das *מזל אהל* aber soll dich für die Ewigkeit heranbilden, denn hier erst lernst du deinen Gott, hier lernst du dich selber kennen — ja während die Natur dich lehrt, erniedrigt sie dich und stösst dich in die Tiefe der Unbedeutendheit hinab. — Siehe dich einmal gegenüber der zahllosen Wesen im All — was ist deine Schönheit in ihrem höchsten Glanze gegenüber dem glänzenden Gefieder, mit dem sie den kleinsten Vogel angethan, was zählt deine Stärke in ihrer höchsten Vollkommenheit gegenüber jener Kraft so zahlloser Thiere — was ist deine Klugheit in ihrer Vollendung gegen die Lebensklugheit der kleinen Ameise; ja was endlich ist dein Ruhm und Glanz, und trägest du die Kronen all der Erde, gegen den Strahlenschimmer des kleinsten Sternchens am Himmelsdome?

Während also das Bild deines eigenen „Ich“ in der Farbenpracht des weiten Alls verschwimmt, wirst du im Gotteshause angeweht und angehaucht vom Odem, vom Geiste des Herrn, durch sein Wort zum Herrn des Alls, wie es im Psalter heisst: *המשלחו במעשה ידך, כל שמה רמת תלום ותחיתו מעש*. Ja, die Natur lehret, preist und singet „Gott“, Lohn und Strafe aber, Vorsehung und Fürsorge kennt und lehrt sie nicht, dies sollst du im Hause des Herrn lernen, durch das Wort des Herrn, das unaufhörlich, klar und deutlich und unmittelbar zu dir spricht. — Tausendstimmig spricht es zu dir in der Natur, und hält dein Herz und deinen Sinn, dein Aug und Ohr gefangen, hier im *מזל די* hörst du das lichte und schlichte Wort des liebenden Hausvaters, das du begreifst! Oh, halte dich an die Natur und du wirst begreifen, dass es einen Go't gibt, der sie ins Dasein rief, aber nicht, dass dieser Gott dein Geschick in seinen Händen hält und stets zu deinem Besten leitet. — Höre auf die Stimme der Natur, versenke dich in ihre Anschauung und du wirst einsehen und begreifen, dass es eine unerforschliche Macht gibt, die da schaltet und waltet, aber du wirst kaum einsehen, dass dieselbe einig, einzig und allein regiert, so wenig als die Heiden der Vorzeit und als die der Gegenwart es einsehen, — halte dich an die Natur, belausche andächtig das Murmeln des Baches und den Gesang der Vögel, merke sorgsam auf den Flügelschlag des Adlers und auf das Gebrülle des Raubihieres, horche bedächtig auf das Gekreische des Uhu's und auf das Wiehern des Rosses, beobachte das Wachstum der Lilie und berausche dich an dem labenden Duft würziger Blumen — du wirst dann vielleicht ehrfurchtsvoll in die Kniee sinken vor dem, der all das geschaffen und eingerichtet, wie schon die ersten Menschen es thaten, aber du wirst nicht wissen wie und wodurch du diesen allgewaltigen Herrn beleidigen kannst! Hier in dem *מזל די*, wo es keine Verfolgung gibt und der Müde ruht, wohin die Stimme des Tyrannen nicht dringt, wo Klein und Gross gleich sind und selbst der Sklave und Bedrückte frei, hier gibt er sich selbst dir zu erkennen, hier ist er dir und du ihm nahe, — hier lernst du die Sprache, die du mit ihm sprechen sollst, die Sprache des Gemüths und des Herzens, die sich in dem Nass deiner Augen und in den Seufzern deiner Seele ausdrücken, weil dieses Haus zugleich ein *הפלח* ist! Halte dich an die Natur, steige hinab in ihre tiefsten Kammern, wo sie ihre schimmernden Schätze für dich bereitet und aufbewahrt, oder erhebe dich in jene Regionen, wo du umtönt bist von himmlischen Klängen und du wirst anbetend in den Staub fallen, vor dem, der die Himmel ausspannte und der Erde Tiefen gemessen, ja, es würde dich dies anziehen und begeistern, aber wie oft? Zuletzt würde das Wunderbarste, das Höchste und Tiefste dir doch gleichgültig werden und dich kalt lassen! Zöge dich überhaupt dein Geschick an das Krankenbet, oder griffe die Furie der Sorge und des Kammers dir an's Herz, oder risse die Freude und

die Genusssucht dich in ihren Strudel — oh, wie vergässst du allzubald dich an der Natur zu ergötzen und zu erbauen — vergebens würde das Blau des Himmels dich anlächeln; umsonst flüsterte dir das grünbelaubte Gezweige, unbeachtet bliebe der liebliche Chor der gefiederten Sängler der Lüfte — trüge dich die Woge der Freude, oder stürztest du in die Tiefe der Verzweiflung! Darum aber heisst die Wohnung des Herrn auch *קנינת בית קנינת* Synagoge, Sammel-, Versammlungshaus, weil du hier deine durch das Weltleben zerstreuten Gedanken wieder sammeln sollst? Hier, in der Gesellschaft deiner freud- und leiderfüllten Brüder sollst du Trost finden, hier sollst du aufs Neue Muth, Stärke und Hoffnung sammeln für's Haus und für das Leben! Hier sollst du Schätze, Schätze des Geistes sammeln, Schätze, welche die Zeit nicht benagen, Feuer und Schwerdt nicht vernichten können, die dich aber beglücken und selig machen auch nach dem Tode noch! Oh, die Natur treibt dich instinktmässig zur Liebe deiner Leibesfrucht, weil ja auch der Adler, der auf hohem Felsen horstet, und das Ungeheuer in der Meerestiefe ihre Jungen füttern und mit Liebe hegen, aber erziehen und bilden, Ehre und Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen Eltern lehrt und predigt sie nicht, das ist ihr selber fremd! Halte dich an die Natur und was sie lehret und du wirst gleich allen anderen Wesen im All deine Schwäche stets mit Vernichtung bedroht sehn und deine Stärke in Mordlust ausarten fühlen — ja die Natur wird dich ebenso zur Fortpflanzung und Erhaltung deiner Gattung bewegen, als sie dies eben auch bei allen anderen Geschöpfen thut, aber du würdest doch keine Sittsamkeit und Sittlichkeit, keine Scham und Schicklichkeit kennen, du würdest im Gegentheil ein Spiel der Begierden und der ungezügelten Leidenschaften, so dass du, wenn wirklich als Gott geboren, dennoch als Thier zugrunde gingest!

Darum aber heisst das Haus des Herrn auch *בית קדוש*, hier sollst du guten Anstand und Sitte, Scham und Keuschheit, Selbstbeherrschung und Zucht lernen!

Sie sehen also m. Gel. wie hoch und höher das enge dem Herrn geweihte Haus über dem weiten und unermesslichen Dome der Natur steht und wie gerecht es ist mit dem Patriarchen zu rufen, *מה נרא המשקם הוא אין זה כי אם בית אלהים*, wie ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort — so beglückend und beseligend, wie lehrreich und tröstend, so segensreich und heiligend kann nur das Haus des Herrn sein!

Glaubet jedoch ja nicht es müsse und solle der Mensch zu Gunsten des Gotteshauses im engern Sinne verzichten auf das Anschauen der Natur — oh, im Gegentheil, wer keinen Sinn und kein Herz für sie hat, der wird nimmer mehr warmer und herzerhebender Gefühle fähig sein, ruft ja schon der Profet *ישא מרום עינים וראו מי ברא אלה*.

Naturkenntniss und Bewunderung der Natur und die Lehre Gottes sollen sich in uns gewissermassen die Hand reichen, eins die Andere ergänzen, eine die Andere regeln und ordnen: Predigt der Himmel Gottes Herrlichkeit, so lehre das Gotteswort, das Gotteshaus dich ihn auf würdige Weise anbeten, verkündet die Wölbung seine Allmacht, so höre, wie dich die Religion zu ihr gestellt, erquickt dich der Tag in seiner Belebtheit, so merke, wie die Religion ihn zum Besten angewendet wissen will — lehrt dich die Natur geniessen, dann lerne durch die Religion entbehren und lehrt jene dich hoffen, dann lerne durch diese — Vertrauen *אין זה כי אם בית אלהים* Wohl ist dies nur ein Haus, wenn auch ein göttliches, aber doch nur dies die alleinige Pforte, mittelst welcher wir in das unermessliche Gottesreich des Weltalls eingehen sollen, erst dann, wenn wir uns sattgesogen mit Kenntniss und Erkenntniss, dann erst verstehen wir das in Hieroglyphen geschriebene Buch der Natur, dann erst

sehen wir wie der Patriarch, Gott den Herrn an der Spitze jener grossen Wesen- und Stufenleiter — denn hier fusst diese Leiter, auf der die frommen Gebete, die Lehren und Guaden des Herrn, gleich Engeln auf- und abgewogen — draussen aber wird unser Blick oft abgezogen und irregeführt. Mit Recht rufen wir daher *שער השמים*.

Ist dieses aber der Zweck und das Hauptziel des jüd. Gotteshauses, nämlich Belehrung und Aufklärung zu finden uns selber und Gott zu erkennen, wie sollten wir nicht mit dem Psalmisten rufen: *בית ד' מלך* es geht an ein Gotteshaus.

(Schluss folgt.)

Chronik.

**** Die drei Gesetze über Civilehe, staatliche Matrikel-führung und die Religion der Kinder aus Mischehen treten am 1. Oktober d. Jahres ins Leben.** Bis dahin werden die Matrikelführer und zur Schliessung der Ehen berechtigten Landesämter vom Ministerium die nöthigen Weisungen und Drucksorten bereits erhalten haben. In der Hauptstadt sehnen mehrere Liebespaare gemischter Confession den Augenblick ihrer Vereinigung herbei.

**** Das liberale Oroszlámos hat unsern Glaubensgenossen Michael Mannheim zum Gemeinderichter gewählt.** In unserer volksparteiischen Zeit zu bewundern. Der griechisch-katholische Geistliche hat besonders eifrig für Mannheim agitirt.

**** Wie das „Deutsche-Volksblatt“ lügt.** Unter der Aufschrift: „Aufsehen erregender Kindesraub“ schrieb es am 14. Mai:

In der Nähe von Bömisch-Brod im Walde bei Dolanek, wurde am 10. d. M. eine alte Jüdin festgenommen, welche ein vierjähriges Christenmädchen bei sich hatte, das sie vor acht Tagen einem Koliner Tischlermeister geraubt. Dem Bömisch-Broder Polizeiwachmann Smejkal, welcher die Person auf die Bahnstation escortirte, machte dieselbe die Angabe, sie habe das Kind nur deshalb mit sich genommen, weil es dessen Vater erschlagen wollte. Im weiteren Verhöre simulirte sie Wahnsinn und behauptete dernach, dass das Mädchen ein „Gotteskind“ sei. Das arme Wesen sagte jedoch aus, die Babicka (so nannte es die alte Jüdin) habe es mit Näsereien an sich gelockt und dann mitgenommen. Die Bevölkerung wollte die Jüdin lynchen, und die Wachmannschaft hatte vollaut zu thun, um allfällige Ausbreitungen zu verhindern. Die Jüdin wurde nach Kolin transportirt und dort in Haft behalten. Am Bahnhofe in Bömisch-Brod machte sie Fluchtversuche. Die Bevölkerung befindet sich in begreiflicher Aufregung, da dies in hiesiger Gegend innerhalb einer kurzen Zeit der dritte Fall ist.“

Die Redaction des „Freien Blattes“ wandte sich an angesehene Gesinnungsgenossen in Kolin mit der Bitte, um eine wahrheitsgetreue Darstellung der Sachverhaltes und erhielt folgenden Anschluss: „Nach eingeholter Information bei der Polizeibehörde und dem Bezirksgerichte in Kolin ist die ganze Nachricht des „Deutschen Volksblattes“ erfunden. Hier ist kein Kind verschwunden, und hier ist auch keine Jüdin deshalb in Haft oder inhaftirt gewesen.“

**** In Brest-Litowsk, in Russland, einer zum grössten Theile von Juden bevölkerten Stadt sind 1600 Häuser abgebrannt.** Zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen. Das Elend ist unbeschreiblich. Noch andere neun russisch-jüdische Städte und Städtchen sind ein Raub der Flammen geworden, so dass nahezu 10,000 Familien obdachlos und zu Grunde gerichtet sind. Möge die Milde Hand guter Menschen der Noth nach Thunlichkeit steuern.

**** Handelsminister Daniel** wurde auf der Reise in Gross-Beckerek wie auch in Pancsova von den jüdischen Gemeinden begrüsst. In Gross-Beckerek führte Oberrabb. Dr. Klein die Deputation und begrüsst in schwungvoller Rede den illustren Gast.

Der Minister betonte in seiner Antwort, dass er mit innigem Vergnügen die religiösen und culturellen, vom ungarischen Geiste durchdrungenen Bestrebungen der Torontaler jüdischen Mitbürger verfolge, die allein fähig sind den Widerstand gegen die liberalen Ideen zu entwerfen. Er hofft, „das Vaterland über Alles“ werde auch fernerhin das Losungswort aller Mitbürger jüdischer Confession bleiben. Am Bankett nahm auch Dr. Klein theil und hielt einen schönen Toast.

In Pancsova war Rabb. Dr. Kelemen der Führer und Sprecher der Deputation: Die Antwort des Ministers lautete: Die Regierung wird die Integrität des Receptions-gesetzes nicht nur vom nationalen und humanistischen Standpunkte aus aufrecht erhalten, sondern auch deshalb, weil die ungarische Judenheit es verdient.

**** Der Wiener Politische Volksverein** liess im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus eine Petition in Angelegenheit des vom Abgeordneten Schneider in seiner Interpellation wegen des Talmuds angeführten Flugblattes: „Die Wahrheit über das Judenthum“, überreichen.

In der Petition wird dieses Flugblatt als eine Fälschung und ein, auf grösster Entstellung beruhendes Pasquill bezeichnet, das nur fabrizirt sei, um durch Irreführung und Lüge den Hass und die Feindseligkeit gegen das Judenthum anzufachen. Der Verein bittet den Justizminister aufzufordern, gegen die Veröffentlichung und Verbreitung dieses, wider die jüdische Religionsgesellschaft gerichteten, verleumderischen Pamphlets die nothwendigen Anordnungen zu treffen. Dr. Bloch bemerkt, dass der Verfasser des Flugblattes ein, vom Landesgerichte wegen Betruges und Dokumentenfälschung zu mehrmonatlicher Haft verurtheiltes Individuum sei und ersucht die Petition dem stenographischen Protokoll beizudrucken. Der Antrag wird angenommen.

**** Der aus Galizien zu kurzem Aufenthalte in Wien** weilende Naftali Pernet ging heute zu seinem Neffen, dem Branntweinschänker Moriz Pernet, um sich vor seiner Heimreise nach Galizien von diesem zu verabschieden. Als er den Kinderspielplatz am Draschefelde passirte, wurden die dort spielenden Kinder auf den Mann aufmerksam und folgten ihm mit höhnendem Geschrei. Einige in den Strassen müssig lungernde Weiber konstruirten sich, als sie des Pernet und der ihm folgenden Rotte ansichtig wurden, sofort das Gerücht, Pernet habe die Kinder an sich gelockt, um sie zu rituellen Zwecken zu gebrauchen. Dieses Gerücht ging von Mund zu Mund und fand bei dem Pöbel bald Glauben und als der polnische Jude in den Laden seines Neffen eingetreten war, sammelte sich eine Menge vor dem Laden. Einzelne Buben warfen Steine gegen die Ladenthür und als Moriz Pernet dieselbe geschlossen hatte, entwickelte sich ein regelrechtes Steinborbardement. Die Polizei zerstreute die Menge.

**** In Zilah**, einem unbedeutenden Oertchen, kam es jüngst in der Generalversammlung der Stadt zu einem schändlichen, vom Finanzdirector und dem Notär inscenirten antisemitischen Scandal. Die Herren dachten vielleicht Zilah wäre — Wien. Sie dürften sich täuschen, indem wir hoffen, dass die Strafe für ihr Vorgehen nicht ausbleiben wird, bestünde sie auch nur in der moralischen Aechtung, die ihnen seitens der überwiegend liberalen Bevölkerung zu Theil werden dürfte.

**** Der Minister des Innern, Marquis Bacquehem** beantwortete eine Interpellation bezüglich der Vorfälle anlässlich der Bürgermeisterwahl, indem er sagte: Obwohl aus Anlass der Bürgermeisterwahlen in Wien bisher Ausschreitungen und Strassen-Excesse nicht stattfanden, (Sehr gut!) waren dennoch von der Polizeidirektion Vorsichtsmassregeln getroffen worden. Indem ich die vorgefallenen Excesse auf's tiefste bedaure und verurtheile, füge ich bei, dass die erforderlichen strengen Weisungen erlassen wurden, damit in Hinkunft in jedem Falle ausreichende Vorsorge getroffen werde, um solche empörende Ausschreitungen hintanzuhalten.

**** Karl F. Deutsch**, dessen englisches Waarenhaus eine Sehenswürdigkeit Budapest ist, hat dem Präsidenten der Schneider-Gewerbecorporation fl. 300 übergeben, deren Zinsen jährlich zur Belohnung eines fleissigen Lehrlings verwendet werden sollen.

**** Ein Ukas des Czaren** erweitert die Rechte der finländischen Juden wesentlich, indem dieselben den übrigen Ausländern gleichgestellt werden. Auch Mischehen mit Angehörigen solcher Staaten, in welchen die Mischehe besteht, werden ihnen gestattet.

Jerusalem vor 400 Jahren.

(Nachtrag zu „Von Venedig nach Jerusalem“ in Nr. 13, 14 u. 15.)

(Schluss.)

Die Häuser Jerusalems sind alle aus Stein gebaut, und haben nicht so viele Stockwerke wie bei Euch, auch keine Wölbungen oder Holzdächer*); denn das Holz ist hier sehr theuer und wird nach dem Gewichte verkauft.

In jedem Hofe sind ringsherum 5 oder 6 Zimmer. Auch ist in der ganzen Stadt kein Quellbrunnen, in jedem Hofe aber befindet sich eine Grube — Cisterne — in welcher das Regenwasser angesammelt wird; wenn es nun lange Zeit nicht regnet, geht das Wasser aus. In solcher Misere fallen oft die Mahomedaner über die Juden her, schütten ihre Weine aus und zerbrechen die Krüge; denn sie behaupten, dass die Juden, welche die Sünde begehen Wein zu trinken, seien schuld daran, dass es nicht regne. Zwar gibt die nahe vor der Stadt aus Chebron fliessende Quelle ein wenig Wasser; diese Quelle versiegt jedoch im Sommer. Auch gibt es hier keine Wassermühlen wie bei Euch; die hiesigen Mühlen werden vom Vieh getrieben.

Mitten in der Stadt ist ein geräumiger Platz, dem Orte gegenüber, wo einst unser heiliger Tempel gestanden, dorthin gehen die Gemeindeangehörigen nach dem Morgengebete, um der heiligen, furchtbaren Stätte gegenüber zu beten. In der Nähe liegt das Lehrhaus König Salomo's, welches nur von Mahomedanern betreten werden darf. Ich hörte nun aus dem Munde der Frau Steila, Gattin des Herrn Moses Malborgo, dass sie bei dem Eingange eine vornehme mahomedanische Dame in der Mitte mehrerer städtischen Frauen sitzen sah.

Der Bau ist aus wunderschönen weissglänzenden Steinen, die oben mit reinem Golde belegt sind, von Künstlerhand prächtig ausgeführt; in das Innere des Geländes ist ihr Blick nicht gedungen. Es soll, wie ich hörte, ein ausserordentlich schönes Werk sein, für welches Sultan Mahmud riesige Summen geopfert hat. Dort versammeln sich die Mahomedaner jeden Freitag zur Mittagszeit, verrichten dort ihre Gebete, sie enthalten sich jedoch nur während der halben Stunde, wo sie zum Gebete versammelt sind, der Arbeit*).

Unterhalb des Ortes, wo der Tempel gestanden, liegt das Thal Josaphat und das Thal Ben-hinom — הַיַּמּוֹת הַגְּדוֹלִים — und jenseits dieses Thales befindet sich das Grab

*) Nur flache Steindächer.

**) Der Ruhetag der Mahomedaner ist der Freitag.

des Propheten Secharjah Sohn Jedajahu's, des Cohen's und nahe dabei eine Art Thurm, „Jad Absalom“ genannt, der aber zur Hälfte von Steinen bedeckt ist, die man darauf geworfen hat, weil der Bau von Absalom herührt, der sich gegen seinen Vater meuterisch benommen hatte. Nicht weit von dort ist der Oelberg, von wo aus man den Karmel, Sodom und Amora — das Salzmeer — sehen kann. An dem Oelberge ist eine schöne, geräumige Grotte, in welcher die Propheten Chagi, Schariah und Malachi begraben ruhen.

Ungefähr eine halbe Tagreise von Jerusalem entfernt ist das Grab Samuel's auf dem Gipfel eines Berges; dort steht auch ein schönes Bethaus, in welchem die Gemeinde Jerusalem jeden Freitag das „Ewige Licht“ — נר תמיד — ordnen lässt. Auch die Gräber der Patriarchen, zu Chebron sind von da nicht sehr entfernt, auf dem Wege dahin ist das Grabmal Rachel's; ich war jedoch nicht dort, weil die Wege durch die Beduinen unsicher gemacht sind. So ist erst vor wenigen Tagen ein Jude mit seinen Familienangehörigen aus Chebron hierhergekommen, dem auf der Reise sein ganzes Hab und Gut abgenommen worden ist. Da ich jedoch gehört habe, dass zum Pessachfeste viele Juden aus Damascus und Egypten hieherkommen und in sicherem Schutze nach Chebron pilgern, so werde ich mit Gottes Willen mit ihnen ziehen.

Neues weiss ich sonst nicht mitzuthellen, darum will ich meine wenig Beachtung verdienenden Mittheilungen abbrechen.

Schlemiels Haupttreffer.

Humoreske v. L. F.

Chaim Glück bekommt eines Tages eine Vorladung zum Bagatelle-Gerichte, er weiss nicht warum? — Er zieht sich sein Feiertagsgewand an und begibt sich ins Amtsgebäude, nicht ohne zu zittern. Nicht etwa, weil er sich irgend einer Schuld bewusst ist; sondern weil er weiss, was er für Pech hat. Er ist schon einmal für einen Andern gepfändet worden, der die Steuer nicht gezahlt hat und ein andersmal ist er gar mit einem Andern verwechselt und über Nacht eingesperrt worden; kurz er ist wie eine rüddige Ziege, auf die sich alle Stechfliegen setzen. Er kann gar nicht begreifen, warum er „Glück“ und nicht lieber „Unglück“ heisst. Die Welt hat ihm schon längst den Namen „Chaim Schlemiel“ gegeben.

Im Vorzimmer des Richters übergibt er die Vorladung einem Schreiber, der ihn anschnauzt, warum er so spät komme, da sein Kläger schon lange warte. Dabei zeigt er auf einen dicken Herrn mit einem blutrothen Buldoggen-Gesicht und einer blauen Nase, der Chaim mit funkelnden Augen ansieht, dass ihm eine Gänsehaut über den Leib läuft. Chaim will eben tragen, was dieser Herr, den er in seinem Leben nicht gesehen hat, für eine Klage gegen ihn habe, als man die beiden vor den Richter ruft. Dieser fordert den Kläger, Herrn Johann Hauer auf, seine Klage vorzubringen, und es entspann sich das folgende Gespräch:

Hauer: Ich habe an diesen Herrn eine Forderung von 6½ Gulden für einen Monat Kost. Wenn man bei fremden Leuten die Kost nimmt, muss man auch bezahlen.

Chaim: Sind Sie meschuge, lieber Herr, oder bin ichs? Ich soll Ihnen 6½ Gulden schuldig sein für . . .

Hauer: Ja, lieber Himmel, Kalbslunge ist theuer, die Knochen muss man auch gehörig bezahlen und mit alten Brotrinden ist man auch nicht zufrieden. Wie sagt doch das Sprichwort: „von klarem Wasser wird kein Hund fetter“. (Allgemeines Gelächter.)

Richter: Wählen Sie Ihre Ausdrücke, Sie haben kein Recht, den Geklagten zu beleidigen.

Chaim: Lassen Sie ihn nur reden, Herr Richter, er beleidigt mich nicht; er meint ja nicht mich mit dem Hund. Ich habe den Herrn in meinem Leben nicht gesehen und weiss nicht, wer er ist, wo er wohnt und soll bei ihm die Kost gegessen haben? Ich, der nicht einmal bei dem hiesigen Rabbiner der Neologen essen möchte, da er mir nicht koscher genug ist, soll bei diesem Manne Knochen mit Kalbslunge gegessen haben? Es hebt mich, wenn ich nur höre von seiner trefenen Kost!

Hauer: Wer hat denn gesagt, dass Sie bei mir gegessen haben? Ihr Haupttreffer hat bei mir die Kost gehabt, für den sollen Sie bezahlen.

Chaim: Mein Haupttreffer! . . . jetzt geht mir ein Licht auf. Herr Richterleben, Sie sehen in mir das unglücklichste zweibeinige Geschöpf auf Gottes Erdboden. Ich bin auch zuspät auf die Welt gekommen: Wenn ich nur um 24 Stunden früher geboren worden wäre, hätte ich 1000 fl. bekommen, die mein Grossvater für seinen ersten Enkel testirt hatte. So aber habe ich nur drei Sachen geerbt: Die goldene Ader, einen Glatzkopf- und eine Stodt (Sitz) in Schul. Einmal hat sich im ganzen Orte das Gerücht verbreitet, dass ich einen Haupttreffer gemacht habe. Da ist meine Thür nicht stillgestanden, Einer hat dem Andern die Klinke in die Hand gegeben, Hunderte sind gekommen, mir Glück zu wünschen und Jeder hat Antheil nehmen wollen an meinem Gewinn. Die ganze Sache habe ich dem Izigel Witzkopf zu verdanken gehabt. Er war nämlich dabei, wie mir neulich bei dem grossen Wind ein Dachziegel auf den Kopf gefallen ist und mir ein Loch geschlagen hat. Denn wo hätte der Ziegel sonst hinfallen sollen, wenn nicht auf meinen Kopf?! Mein guter Izigel läuft darauf überall herum mit der Neuigkeit. „Chaim Glück hat einen Haupttreffer gemacht!“ (Allgemeines Gelächter.)

Der Richter: Ich bedaure Sie, aber das kommt nicht hierher.

Chaim: Ich erzähle dies nur, damit Sie, Herr Richterleben, sehen, was ich für ein Pechvogel bin. Als Kind bin ich dreimal geimpft worden, was meinen Sie, ich habe die Blattern nicht bekommen? Sehen Sie sich mein Ponim an, ob es nicht wie eine geradelte Maze aussieht. Als junger Mensch . . .

Der Richter: Die Geschichte Ihrer Jugend gehört nicht hierher, mag sie noch so interessant sein. Erzählen Sie nicht mehr und nicht weniger, als was zur Sache gehört.

Chaim: Gut, ich wills probiren; ich will mich nicht zehnmal zur Sache ruten lassen, wie unsere Deputirten von der Opposition, die von allem möglichen reden, nur nicht von dem, wovon eben die Rede ist. Also ich hin schon bei der Sache:

Vor 14 Tage habe ich, zu Busse gesagt, den Strauchen gehabt, darun bin ich ein wenig in die freie Luft gegangen. Wie ich draussen war, erhebt sich auf einmal ein Sturm, der mir sehr leicht wieder einen Haupttreffer hätte eintragen können. Der Angstschweiss ist mir auf die Stirne getreten, und dazu habe ich noch mein Taschentuch zuhause vergessen. Da fangt es auch zu regnen an, was sag ich regnen, zu giesen wie mit Schöffern. Ich flüchte mich in ein Wirthshaus und lasse mir ein Glas Bier geben. Ich plaudere dort mit einigen Bekannten, die ich dort getroffen hatte. Das Bier ist mir in den Kopf gestiegen und das ist die Ursache, warum ich heute vor Gericht stehe, geklagt von diesem Hundegastwirte, dessen Knochen und Lunge die Hunde fressen sollen. (Alles lacht.)

Der Richter: Seien Sie nicht so unartig, Sie beleidigen den Herrn Kläger.

Hauer: Nicht im Geringsten; was der gute Mann da sagt, hat für mich nichts Beleidigendes. Im Gegentheil. (Heiterkeit.)

Der Richter: So kommen Sie nur zu Ende.

Chaim: Wie wir da sitzen und plaudern, kommt der im ganzen Orte bekannte und beliebte Geschworene Kovács und sagt zu mir: „Herr Glück, Sie müssen ein Los nehmen zu der Lotterie, die in einigen Tagen gezogen wird. Mehrere Bürger haben wunderschöne Gegenstände gespendet, die die Treffer bilden werden. Das Einkommen ist zur Bekleidung armer Kinder ohne Unterschied der Confession bestimmt. Jedes Los kostet nur zwei Gulden. Nest dem Bewusstsein ein gutes Werk gefördert zu haben, können Sie noch etwas Schönes gewinnen, oder gar den Haupttreffer machen.“ — Darauf sage ich: „Lieber Herr Kovács, reden Sie mir nicht von einem Haupttreffer. Einen habe ich gemacht, wovon mir noch heute der Kopf brummt. Ich habe kein Glück, ich verliere immer. Wissen Sie, wenn ich alle Nummern von Ihrer Lotterie gekauft hätte, würde ich sicher das Los, auf das der Haupttreffer fällt, verloren haben. Um Ihnen jedoch keinen Korb zu geben nehme ich ein Los, und weil es für arme Kinder ist, noch eines. Geben Sie mir Nr. 17 und 30 (כ"י ז"ב). Der gute Kovács will mir nun sagen, aus was der Haupttreffer besteht. Ich aber will nichts wissen; denn man sagt das bringt Glück. Nur soviel hat er doch verrathen, dass der Haupttreffer aus zwei Stück besteht, jedes fünf Schuh hoch.

Der Richter: Zur Sache, mein Herr!

(Schluss folgt.)

Literatur!

Bevezetés Ruth könyvéhez, írta Dr. Links Ignác.

(Einleitung zum Buche Ruth.)

Diese treffliche Dissertations-Arbeit hat vor Allem schon darum unsern Beifall gefunden, weil der Verfasser, abweichend von dem Pfade, den andere angehende Rabbiner gegenwärtig zu wandeln lieben, die Königsstrasse — מלך המלכות — unentwegt durch das Geschrei der „Bibelforscher“ und „Bibelkritiker“ dahinzieht, in seinem conservativem Sinne trotz aller Schärfe der Untersuchung weder rechts noch links abweicht.

Die Schritt gliedert sich in 7 Abschnitte. Gleich in dem ersten, der von der Stelle handelt, die Ruth in der Reihentolge der kanonischen Bücher einnimmt, bestreitet Dr. Links die Berechtigung Ruth aus den כְּתוּבִים auszuschneiden und unter die נְבִיאִים versetzen zu wollen, wie dies nach der Vulgata Luther und Neuere gethan haben; denn der Wert des Buches Ruth liegt weniger in seinem geschichtlichen als vielmehr in seinem auf die Bildung von Herz und Gemüth abzielenden Inhalte, welche Tendenz ihm den Platz unter den, gleiche Ziele habenden Hagiographen richtig angewiesen hat.

Der 4. Abschnitt behandelt die Frage, zu welcher Kuns/gattung Ruth gehört; allgemein wird es als Idylle betrachtet. Der Verfasser behauptet jedoch, was Hegel von „Hermann und Dorothea“ behauptet, dass es ein idyllisches Epos sei; er citirt Goethes Ausspruch: „Beispielswillen denken wir des Buches Ruth, welches . . . als das lieblichste kleine Ganze bezeichnet werden kann, das uns episch und idyllisch überliefert worden.“

Plastisch sind die Charaktere der drei Hauptpersonen, Ruth, Noëmi, Boas, hervorgehoben: Es ist der höchste Grad von Liebe — nicht mehr אהבה sondern אהבה — dass die Moabiterin Ruth Glanz, Wohlleben und Glück, das im Hause der Eltern ihrer wartet, mit dem Lose der Armuth, der Noth vertauscht, Eltern, Verwandte, ihr Volk und ihren Gott verlässt, aus Liebe zu ihrer Schwiegermutter, der armen, verlassenem Witwe Noëmi!

Der Behauptung so mancher Neuerer, dass Ruth nur eine Dichtung sei und keine thatsächlichen Geschehnisse zur Basis habe, tritt die Streitschrift mit dem Einwurfe entgegen, warum der Dichter für den Goël den biblischen Ausdruck für N. N., „Pioni Almoni“ gebraucht, für den er doch irgend einen ihm beliebigen Namen hätte erfinden können? Es liesse sich auf dieses Buch ganz voll der Titel anwenden, den Goethe seiner Selbstbiographie zusetzt: Wahrheit und Dichtung“. Die Bearbeitung ist dichterisch, die Erzählung wahr.

Wir können uns nicht der im Tr. Baba bathra geäußerten Meinung des Talmud entziehen, dass Samuel das nach ihm benannte Buch, wie das Buch der Richter und Ruth verfaßt hat, womit er nicht nur dem von ihm zum Könige gesalbten David in seiner so tugendreichen Ahnfrau Ruth Luster verlieh, sondern auch der Welt eine Arbeit gab, die Zeugniß dafür ablegte, dass edles selbstloses Wirken seinen Lohn finde, oft auch schon hier auf Erden. Darum auch ist die Megilath Ruth bei der Sammlung der kanonischen Schriften ohne Widerspruch in die Reihe der übrigen „heiligen Schriften“ — כְּתוּבִים — aufgenommen worden.

Da David factisch 2—3 Menschenalter nach den Richtern lebte, das Buch Ruth aber mit den Worten: „Es war zur Zeit, als die Richter Israel regierten“, beginnt, so wollen wir die hypothetisch combinirten, verschiedenen Meinungen über die Zeit, wann das Buch entstanden, unberücksichtigt lassen, und nur die Tradition zur Richtschnur nehmen.



Spazierstock mit Musik.

7 Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort 7 die schönsten Melodien spielen kann **Neuheit!** 0
0 Schön für Zimmermusik und Landparthien. à St. nur 7 fl. 2.— pr. Nachnahme oder Voreinsendung. Briefmar- 7
ken nehme in Zahlung

O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.



JODBAD LIPIK in SLAVONIEN.

Bahnstation: Paratz-Lipik Südbahn; Okucane ung. Staatsbahn.

Einzig heisse jodhaltige Quelle am Continent: constante Temperatur 64° C.

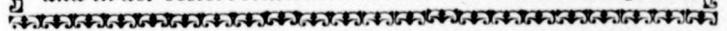
Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürlichen überaus hohen Temperatur und ihres reichen Natrongehaltes (ungarisches Ems) sowie ihrer Jodverbindung zu Trink- und Badzwecken von vorzüglicher Wirksamkeit bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen, Magen und Darmkanal, Blas u. s. w.) und stehen in ihrer Wirkung bei **Gicht, Rheumatismus an erster Stelle unter den europäischen Bädern**; dessgleichen bei allen Arten scrofulöser und Bluterkrankungen.

Elegant eingerichtete Hotels innerhalb des Kurayons. Neuerbaute grosse Restaurations- und Caffeehauslocalitäten. Glänzend ausgestatteter Kursaal mit Bühne. Stylvolle luftige Wandelhalle mit Bazarlocalitäten. Elektrische Beleuchtung sämtlicher Räumlichkeiten und Parkanlagen. Offizieller Badearzt Dr. Thomas v. Marschalko.

Jodwasser, Versandt durch die Badedirection und Wasserdépôts: Ungarn: ÉDESKUTY, Budapest.

Wien: UNGAR, I., Jasomirgottstrasse 4. MATTONI, I., Tuchlauben

und in der oesterreichischen Monarchie in allen Drogen.



Nähmaschinen.



Grösstes Lager von allen
Sorten u. Systemen
**Näh-, Strick- und
Steppmaschinen**
zu äusserst billigen Preisen.
Singer Nähmaschinen v. fl. 25 aufw.
Alte Maschinen von fl. 12 aufw.
Durch abermalige Vergrös-
serung meiner Werkstätte bin
ich in der Lage, jede Repara-
tur in kürzester Zeit prompt
zu effectuieren.

KARL HERBSTER, Mechaniker,

Alleiniger Vertreter der Wheeler u. Wilson Mfg. Co.,
k. u. k. Hofflieferant.
Budapest, Károlykörut 9.

Stärkste kohlen-säuerhaltige

Eisen-, Stahl- und Moorbäder,

Kaltwasser-Heilanstalt, Massage

Heilbad Buziás.

Station Temesvár oder Lugos.

Omnibusse am Bahnhof.

Kurmusik : k. u. k. 21. Lin.-Infanterie Kapelle.

Kränzchen, Tombola, Lawn Tennis, Kegelbahn, Ausflüge
80 Katastraljoch Parkanlagen etc.

➡ Prospekte gratis. ➡

Heilbad Buziás.

Badedirektion.

ARNOLD KOHN

VI. Bez., Karlsring 15.

empfehl't sich zur Anfertigung von

GRABMONUMENTEN

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus, Budapest.

Naturgetreue künstliche

Zähne,

amerik. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauen voll-
kommen geeignet, zu äusserst mässigen Preisen, auch auf
Theilzahlung. **Reparaturen** werden binnen einigen
Stunden billigst und dauerhaft verfertigt.

Mandl J. Gyula, **Zahnspezialist,**
Budapest, Erzsébet-körut 36. szám.



Institution Balitzer,

Genf (Schweiz), Servette 28.

Erstes Isr. Knaben-Pensionat. Gegründet im Jahre
1874. — Diese Anstalt empfiehlt sich nicht nur wegen
ihrer besonders schönen und gesunden Lage, sondern
auch wegen der in derselben betriebenen Studien, die sich
in kaufmännische und classische abzweigen. Unseren Zög-
lingen wird die sicherste Möglichkeit geboten, die fremden
Sprachen, wie: **französisch, englisch und deutsch** gründ-
lich und leicht in Wort und Schrift zu erlernen, da die-
selben im Hause selbst von internen Professoren gelehrt
und gesprochen werden. Wir bieten ihnen ausserdem alle
Annehmlichkeiten eines echten Familienlebens.

Referenzen: Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Kohn
in Budapest und Sr. Ehrwürden Herr Oberrabbiner Dr.
M. Güdemann in Wien.

Prospecte versendet auf Verlangen der Director

S. Balitzer.

GERENDAY A. és FIA
Akad. Bildhauer.
Erste landespriv. Fabrik für
MARMOR-ERZEUGNISSE
in Budapest.
Hauptniederlage u. Bureau :
Petőfiplatz u. Maria Valeriegasse Nr. 2.
Fabrikshof und Atelier :
Kerepeserstr. Nr. 90 im eigenen Hause
Pläne u. Zeichnungen werden gratis ausgeführt.

Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.